

**Predigt für Sonntag, den 22. Januar 2012,
3. Sonntag nach Epiphania,
Evangelische Kirche Igstadt**

Predigttext: Römer 1, 14 - 17

Kanzelgruß:

**Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die
Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit Euch allen! Amen.**

Der Predigttext,

den ich ausgesucht habe,

ist die vorgeschlagene Epistellesung

für den heutigen Sonntag

aus dem im Brief des Paulus an die Römer,

Kapitel 1, die Verse 14 bis 17.

Paulus schreibt:

„14 Ich bin ein Schuldner der Griechen

und der Nichtgriechen,

der Weisen

und der Nichtweisen;

15 darum,

soviel an mir liegt,

bin ich willens,

auch euch in Rom das Evangelium zu predigen.

Das Evangelium als Kraft Gottes

**16 Denn ich schäme mich des Evangeliums nicht;
denn es ist eine Kraft Gottes,
die selig macht alle,
die daran glauben,
die Juden zuerst
und ebenso die Griechen.**

**17 Denn darin wird offenbart die Gerechtigkeit,
die vor Gott gilt,
welche kommt aus Glauben
in Glauben;
wie geschrieben steht (Habakuk 2,4):
„Der Gerechte wird aus Glauben leben.“**

Liebe Gemeinde,

Wie geht es uns,
wenn wir von den Missbrauchs-Skandalen hören,
die auch in der Kirche passiert sind.

Sie sind nicht nur in der katholischen Kirche passiert,
auch in evangelischen,
ja es gab Fälle auch in unserer Landeskirche.

Mich hat es betroffen
und nachdenklich gemacht,
dass Menschen,
die unserem christlichen Glauben anhängen,
auch zu solchen Taten fähig waren.

Auch in der Kirche
sind halt auch nur Menschen tätig,
mit allen menschlichen Abgründen.

Ich sehe die Ursachen
für solchen Missbrauch
nicht in der christlichen Lehre gegründet,
vielmehr ist es die sexuelle Präferenz der Täter,
verbunden mit einem physischen
und psychischen Abhängigkeitsverhältnis
der Opfer zu den Tätern.

Davon betroffen waren nicht nur kirchliche Einrichtungen
auch Schulen
und Vereine.

Die mediale Berichterstattung
darf den Blick aber nicht verstellen dafür,
dass die meisten Missbrauchsfälle
im sozialen Nahraum passiert.

Das Verhalten von Teilen der evangelischen Kirchen
in der Nazi-Zeit
ist sicherlich auch nichts,
worauf man Stolz sein kann.

Durch die Anbiederung
an den Führerkult
und die NS-Ideologie
mit der damit verbundenen Unterstützung
der Nazi-Verbrechen,
haben sich auch die Deutschen Christen mitschuldig gemacht.

Wenn ich mich mit Menschen unterhalte,
die weltanschaulich eine andere Orientierung haben,
als ich,
werden solche menschlichen Fehlverhalten
einem vorgehalten
und vorgeworfen.

Sie werden dabei mitunter verallgemeinert
und allen Christen vorgehalten,
dem Christentum generell
und der christlichen Lehre.

Meiner Meinung nach,
sind es keine Verfehlungen,
die aus der christlichen Botschaft herrühren,
sondern aus menschlichem Fehlverhalten
und Fehlentscheidungen heraus entstehen.

Paulus wäre sicherlich auch nicht stolz darauf.
Es ist nicht das Evangelium,
aus dem solche Vorfälle und Entwicklungen entstehen.

Was ist es nun,
dessen Paulus sich nicht schämt:

Er schreibt an die Römer,
„dass er sich nicht schämt
für das Evangeliums,
die frohen Botschaft,
die durch Jesus Christus gekommen ist.

Es ist die große Verheißung,
die wir haben,
die Verheißung des ewigen Lebens.

Durch Jesus Christi Leben,
Sterben
und Auferstehen,
sind wir gewiss,
dass unser Tod
nicht unser Ende ist.

Wir haben das ewige Leben im Reich Gottes.

Dazu müssen wir,
von uns aus,
nichts tun.

Es wird uns aus Gnade von Gott geschenkt.

Allein,
dadurch das wir Glauben,
dass wir an Jesus Christus
als Gottes Sohn glauben,
werden wir selig.
Gottes Gerechtigkeit wirkt an und in uns.

Gott der Allmächtige,
wie wir ihn im Glaubensbekenntnis bekannt haben,
steht uns als liebender Vater zur Seite.
Er will uns zum Guten anleiten,
zu unserem Guten führen.

Gott,
der Himmel und Erde geschaffen hat.
Er,
der schon war
bevor es die Welt gab
und der noch sein wird,
wenn die Welt schon vergangen ist.

Wir müssen dies nur glauben.

Durch den Tod Jesu Christi am Kreuz
sind uns alle unsere Fehler,
alles,
was wir im Leben einmal falsch gemacht haben,
vergeben.

Gott rechnet es uns nicht an.

Und es ist unser Glaube,
der das Kriterium für Gott ist.
Für Gott gilt nicht die Zugehörigkeit
zu einer Nation
oder eine Staatsangehörigkeit.
Es ist egal,
ob Inländer
oder Ausländer.

Vor gut einem Jahr
war ich für einige Tage
zu einem Studienurlaub in Ghana.

Die Bevölkerung dort besteht
ungefähr zu 30 % aus Muslimen,
60 % aus evangelischen und katholischen Christen
und der Rest aus Anhängern von Naturreligionen.

Die Lebensumstände der Menschen dort
sind anders als hier in Wiesbaden.
Es gibt verglichen mit Europa
erhebliche Unterschiede im Lebensstandard
und dem Bruttosozialprodukt.

Doch deshalb sind die Menschen dort
vor Gottes nicht mehr
oder weniger
als wir hier in Europa.

Vor Gott gilt nicht Bruttosozialprodukt
sondern alleine der Glaube.

Dies sollten wir bedenken,
wenn Menschen aus schwierigen Lebensumständen
zu uns nach Wiesbaden,
nach Deutschland,
nach Europa kommen.

In Gastfreundschaft
sollten wir ihnen begegnen.
Wir alle gelten vor Gott
nur durch unseren Glauben.

Der Satz
„ich schäme mich des Evangelium nicht“
erinnert mich an Luthers Ausspruch,
den er auf dem Reichstag gemacht habe soll,
„hier stehe ich und kann nicht anders“.

Beide drücken die Überzeugung aus,
vom Evangelium
als der frohen Botschaft,
die die Menschen
zum Guten befreit
und alleine selig macht,
alleine durch den Glauben.

Dies wünsche ich uns allen,
dass wir die befreiende
und seligmachende Kraft
des Evangeliums erfahren
und in uns spüren
und wir alle mit Überzeugung sagen können:

„Ich schäme mich des Evangeliums nicht!“

Kanzelsegen:

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre Eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.
